



Passt zum Wetter: Die Konzertmatinee des Glarner Kammerchors weckt Frühlingsgefühle.

Bild Swantje Kammerecker

Die Musik betet Frühling und Liebe an

Dass Musik, die ein halbes Jahrtausend alt ist, Frühlingsgefühle zu wecken vermag, zeigte die gestrige Konzertmatinee des Glarner Kammerchors.

von Swantje Kammerecker

Ausgangspunkt des Programms war die Renaissance – Rinascimento: Die Wiedergeburt der antiken Künste und Werte bezeichnet nicht nur die kulturell bedeutsame Umwälzung in Europa des 15. Jahrhunderts, welche mit dem Buchdruck erst den Weg zu allgemeinem Wissen und Selbstbestimmung freimachte. Die Wiedererweckung des freien Geistes evoziert auch das Bild des Frühlingserwachens – Primavera.

Der Maler Sandro Botticelli hat mit dem gleichnamigen Gemälde ein betörendes Sinnbild von zeitloser Schönheit geschaffen. Ihrem Motiv, der Nymphe Chloris, welche durch die Vereinigung mit Zephyr in die Blumen streuende Flora verwandelt wird, hat auch die Musik derselben Zeitepoche gehuldigt: Mit der Canzone «Cantiam la bella Clori» des weniger bekannten Madrigalisten Luca Marenzio (1553 bis 1599) erreicht das Konzert im Gemeindehaussaal Ennenda seinen Schluss-

und Höhepunkt. Die über 40 Singenden des Glarner Kammerchors, das vierköpfige Renaissance-Consort Aedo und Dirigentin Katharina Jud nehmen freudig den begeisterten Applaus und grosse Frühlingsblumensträusse entgegen. Fast alle Plätze sind besetzt.

Solo mit Vogelgezwitscher.

Ein kunstvolles Bouquet ist auch das etwa stündige Konzert, dessen Klänge wie eine frisch duftende Frühlingsbrise durch den lichtdurchfluteten Saal wehen. Für einige doppelchörige Werke brauchte es zwei Bühnen, die diagonal im Raum platziert und durch einen schräg angelegten Gang zwischen den Sitzreihen erreichbar sind. Eine dynamische Aufstellung. Sie sorgt für Abwechslung, ebenso wie die immer wieder von Instrumentalstücken unterteilten Chormusik-Blöcke. Chansons in eher schlichter Machart und hochkomplexe, polyphone Vokalmusik von Claudio Monteverdi wechseln ab, original im alten Französisch und Italienisch gesungen. Mit der Sinnlichkeit dieser Sprachen wird wunderbar ge-

spielt: sanft schmeichelnde Laute im Chanson «Bonjour mon coeur» (Orlando di Lasso), spöttisches Silbenspiel bei «La, la, la, je ne l'ose dire», einem Lied über einen gehörnten Ehemann, murmelnde Meereswellen und täuschend echtes Vogelgezwitscher. Chorsängerin Verena Lüscher kann Vogelstimmen nachahmen – besonders eindrücklich als Nachtigall bei «O rossignol».

Der Chor beeindruckt mit einer flüssigen und wachen Interpretation, die weiten Abstände und immer wieder wechselnden Aufstellungen erfordern hohe Konzentration und Eigenständigkeit. Fast immer ist auch die Intonation auf der Höhe.

Erstaunlich auch, was die nur vier Musiker des Aedo Consort mit Orgelpositiv, Harfe, Violone, Gambe, Perkussion, Flöten und den selten zu hörenden historischen «Zinken» an Klangfarben und vielfältigen Instrumentalvariationen bieten. Sie erschliessen dem Publikum unbekanntes Juwelen von Giorgio Mainerio, Antonio de Cabezón, Cipriano de Rore oder Claudin de Sermisy.